

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



GottesdienstPraxis

Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

Gütersloher Verlagshaus

GottesdienstPraxis

I. Perikopenreihe

Band 3:

Christi Himmelfahrt bis

13. Sonntag nach Trinitatis

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Zur Internet-Datenbank der
GottesdienstPraxis Serie A



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Munken Premium*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlages für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Für freundlich erteilte Abdruckgenehmigungen danken wir allen Autorinnen, Autoren und Verlagen. Trotz intensiver Bemühungen war es leider nicht bei allen Texten möglich, den/die Rechtsinhaber/in ausfindig zu machen. Für Hinweise sind wir dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes »*Kleine Verschiebung*« von Eva Engler. Signatur. EmEk. Geboren 1957 in Würzburg, Pfarrerin, Klinikseelsorge, Kunst- und Kreativitätstherapie. Lebt und arbeitet in Darmstadt. Seit 2000 Ausstellungen, seit 2004 eigenes Atelier in Darmstadt. Schwerpunkte: Arbeit mit großen Formaten, meist im Format 100 x 100 cm, experimentelle Techniken und vielschichtiger Bildaufbau mit Pigmenten.

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: Těšínska tiskárna a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-07512-9

www.gtvh.de

Inhalt

Christi Himmelfahrt	
Das Evangelium nach Lukas 24,(44-49).50-53	
Esther Pofahl	7
Exaudi	
Das Evangelium nach Johannes 15,26-16,4	
Bernd Niss	14
Pfingstsonntag	
Das Evangelium nach Johannes 14,23-27	
Ingrid Keßler-Woertel	22
Pfingstmontag	
Das Evangelium nach Matthäus 16,13-19	
Timo Schmidt	29
Trinitatis	
Das Evangelium nach Johannes 3,1-8(9-15)	
Klaus Eulenberger	35
Familiengottesdienst in der Trinitatis-Zeit	
Wünsche für dein Leben	
Ulrike Wahl-Risser	43
1. Sonntag nach Trinitatis	
Das Evangelium nach Lukas 16,19-31	
Christoph Kiworr	50
2. Sonntag nach Trinitatis	
Das Evangelium nach Lukas 14,15-24	
Hanna Kreisel-Liebermann	59
3. Sonntag nach Trinitatis	
Das Evangelium nach Lukas 15,1-7(8-10)	
Rainer Heimburger	66
4. Sonntag nach Trinitatis	
Das Evangelium nach Lukas 6,36-42	
Reinhard Laser	75

5. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Lukas 5,1–11 Annette Bruse und Sybille Gottwick	83
6. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Matthäus 28,16–20 Heinz Behrends	94
7. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Johannes 6,1–15 Cornelia Hankel	103
8. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Matthäus 5,13–16 Eckhard Herrmann	110
9. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Matthäus 25,14–30 Bernd Giehl	117
10. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Lukas 19,41–48 Birgit Brügge	125
11. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Lukas 18,9–14 Mathis Burfiën	133
12. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Markus 7,31–37 Annette Mehlhorn	141
13. Sonntag nach Trinitatis Das Evangelium nach Lukas 10,25–37 Anja Angela Diesel	149
Autorinnen und Autoren	158

Christi Himmelfahrt

Das Evangelium nach Lukas 24,(44-49).50-53

Esther Pofahl

Erste Begegnung mit dem Text

Himmelfahrt. Transzendenz und Immanenz. Himmel und Erde. Diesseits und Jenseits. Wer versteht das eigentlich noch? Was hat die Himmelfahrt Jesu damals mit unserer irdischen Existenz heute zu tun? Richtig verstanden alles. Doch ihr Sinn ist mit so vielen Schichten von Deutung und Fehldeutung übermalt, verkleistert, entstellt, dass er erst wieder freigelegt werden muss. Die Gefahr der Predigt besteht darin, immer wieder eine neue Schicht hinzuzufügen, mit einer gefälligen, pastelligen Farbe das Unverstandene und Provokante zu übertünchen. Dietrich Bonhoeffer beschreibt in seinen Briefen und Aufzeichnungen aus der Haft ein Unbehagen, das ich teile: »Oft frage ich mich, warum mich ein ›christlicher Instinkt‹ häufig mehr zu den Religionslosen als zu den Religiösen zieht, und zwar durchaus nicht in der Absicht der Missionierung, sondern ich möchte fast sagen ›brüderlich‹.« (D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 1997, 141)

Vielleicht verstehen diejenigen am meisten von der Himmelfahrt, die gemeinsam mit Freunden unterwegs sind unter freiem Himmel, sich einen Kasten Bier teilen und betrunken einander aufhelfen.

Exegetische Skizze

Der Predigttext bildet ein doppeltes Scharnier. Er schließt zum einen das Evangelium nach Lukas ab und ist zugleich nach vorn offen, weil er das Pfingstereignis in der Apostelgeschichte des Lukas ankündigt. Zum anderen verankert Lukas Jesus Christus fest im Judentum, gibt dem Tanach eine zentrale Bedeutung, und zugleich soll die Botschaft

von Jerusalem aus an alle Völker gehen. »Das Verhältnis zu Israel erscheint vielen Exegeten als das zentrale Thema lukanischer Theologie.« (U. Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, 2002, 303) Verwurzelung und Bewegung bedingen einander.

Der Auferstandene erscheint den Jüngern leibhaftig, fordert die Zweifelnden auf: »Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber« (V. 39), isst zum Beweis ein Stück gebratenen Fisch (V. 42 f.).

Dann legt er ihnen seine Worte aus. Was er ihnen, als er noch bei ihnen war, vor seinem Leiden und Sterben gesagt hat, wurzelt im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen (V. 44). Es geht dabei nicht um einen Schriftbeweis dem Buchstaben nach, um die Erfüllung von Prophezeiungen, sondern um die inhaltliche Mitte (3 Mose 19,18; Mt 22,37-40): »Die christliche Auferstehungshoffnung unterscheidet sich von der mythologischen darin, daß sie den Menschen in ganz neuer und gegenüber dem Alten Testament noch verschärfter Weise an sein Leben auf der Erde verweist. Der Christ hat nicht wie die Gläubigen der Erlösungsmythen aus den irdischen Aufgaben und Schwierigkeiten immer noch eine letzte Ausflucht ins Ewige, sondern er muß das irdische Leben wie Christus (>mein Gott, warum hast Du mich verlassen?<) ganz auskosten und nur indem er das tut, ist der Gekreuzigte und Auferstandene bei ihm und ist er mit Christus gekreuzigt und auferstanden. Das Diesseits darf nicht vorzeitig aufgehoben werden. Darin bleiben Neues und Altes Testament verbunden. Erlösungsmythen entstehen aus den menschlichen Grenzerfahrungen. Christus aber faßt den Menschen in der Mitte seines Lebens.« (D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 1997, 178 f.)

Die Worte des Tanach, die Worte Jesu Christi, bleiben und erhalten ihre Aktualität und Bedeutung für jeden einzelnen Menschen durch das Wirken des Heiligen Geistes, der Kraft (δύναμις) aus der Höhe (V. 49). Jesus Christus ruft in die Nachfolge (V. 47). Eine Nachfolge, die den Verlust des eigenen Lebens für andere in Kauf nimmt. Zeugen sind μάρτυρες (V. 48). »Begegnung mit Jesus Christus. Erfahrung, daß hier eine Umkehrung alles menschlichen Seins gegeben ist, darin, daß Jesus nur >für andere da ist<. Das >Für-andere-dasein< Jesu ist die Transzendenzerfahrung! Aus der Freiheit von sich selbst, aus dem >Für-andere-dasein< bis zum Tod entspringt erst die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart. Glaube ist das Teilnehmen an diesem Sein Jesu. (Menschwerdung, Kreuz, Auferstehung.) Unser Verhältnis zu Gott ist kein >reli-

giöses« zu einem denkbar höchsten, mächtigsten, besten Wesen – dies ist keine echte Transzendenz-, sondern unser Verhältnis zu Gott ist ein neues Leben im ›Dasein-für-andere‹, in der Teilnahme am Sein Jesu. Nicht die unendlichen, unerreichbaren Aufgaben, sondern der jeweils gegebene erreichbare Nächste ist das Transzendente.« (D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 1997, 205) Die Jünger nehmen ihr irdisches Leben an. Sie kehren mit großer Freude nach Jerusalem zurück, in ihren Alltag, in ihre alten Bezüge, ihre Familien, ihr Lebensumfeld, in den Tempel (V. 52 f.).

Jesus Christus war von ihnen geschieden und gen Himmel aufgefahren, nicht ohne die Zurückbleibenden gesegnet zu haben (V. 50 f.).

Er ist weg und damit unserem Zugriff entzogen. Wir haben Gott nicht in der Tasche unseres Talars und wir können ihn nicht nach Belieben wie ein Taschenspieler mit magischen Worten wieder daraus hervorzubauern. »Und wir können nicht redlich sein, ohne zu erkennen, daß wir in der Welt leben müssen – ›etsi deus non daretur‹. Und eben dies erkennen wir – vor Gott! Gott selbst zwingt uns zu dieser Erkenntnis. So führt uns unser Mündigwerden zu einer wahrhaftigeren Erkenntnis unsrer Lage vor Gott. Gott gibt uns zu wissen, daß wir leben müssen als solche, die mit dem Leben ohne Gott fertig werden. Der Gott, der mit uns ist, ist der Gott, der uns verläßt (Markus 15,34)!« (D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 1997, 191)

Das bedeutet – mit einfachen Worten – Himmelfahrt *für uns*.

Weg zur Predigt

Das leidige zu viel und zu wenig. Die Perikopenordnung stellt mich vor die Entscheidung auszuwählen, welche Verse ich in der Predigt bedenke. Die letzten vier Verse des Evangeliums nach Lukas erscheinen mir zu wenig, die Verse ab Lk 24,44 zu viel und doch zu wenig. Für ihr Verständnis muss die Gemeinde wissen, dass die Geschichte mit Jesus Christus in der Apostelgeschichte weitererzählt wird, der Schluss schon über sich hinausweist und Pfingsten ankündigt. Ich entscheide mich für den längeren Text unter einer Fragestellung: Was bleibt, wenn er geht? Ich lenke damit den Blick vom Himmel auf die Erde. Was bedeutet für andere da sein konkret?

Predigtthema

»Gott ist mitten in unserm Leben jenseitig.« (D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 1997, 141)

Vorschläge zur Liturgie

Votum

Der Himmel ist der Himmel des HERRN; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. (Ps 115,16)

Psalm: Ps 115

Kyrie

Gemeinde: Kyrie eleison. Liturgin/Liturg: Herr, sei unsere Hilfe.

Gemeinde: Christe eleison. Liturg/Liturgin: Christus, sei unser Schild.

Gemeinde: Kyrie eleison. Liturgin/Liturg: Herr, sei unsere Hoffnung.

Gloria

Die Toten werden dich, HERR, nicht loben, keiner, der hinunterfährt in die Stille; aber wir loben den HERRN von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja! (Ps 115,17f.)

Lesungen: AT: 3 Mose 19,18; Epistel: Phil 2,5–11

Schuldbekentnis

Wir haben Münder und reden nicht. Wir haben Augen und sehen nicht. Wir haben Ohren und hören nicht. Wir haben Nasen und riechen nicht. Wir haben Hände und greifen nicht. Wir haben Füße und gehen nicht. So gleichen wir den Göttern, die wir uns schaffen.

oder

EG 236 Ohren gabst du mir, hören kann ich nicht

Lieder: EG 153 Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt; EG 295 Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit; EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben

Segen

Der HERR denkt an uns und segnet uns; er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron.

Er segnet, die den HERRN fürchten, die Kleinen und die Großen.

Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!

Ihr seid die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

(Ps 115,12–15)

Vorschlag zur Predigt

Möglicher Anfang

Die Tür fällt ins Schloss. In der Wohnung ist es plötzlich still. Auf dem Küchentisch liegt ein Zettel: Guten Morgen! Bin schon weg. Die Brötchen sind im Ofen. Bitte schau bei Oma vorbei und bring ihr die Kartoffeln hoch. Einen schönen Tag!!! Kuss

Zum weiteren Verlauf

Was steht auf dem Zettel, den Jesus Christus uns auf den Küchentisch legt?

Möglicher Schluss

Die Tür ist ins Schloss gefallen. Er kommt nicht wieder, warum auch immer. Der Zettel auf dem Tisch ist nun ein Abschiedsbrief. Ist es kälter geworden?

Kontexte und Tipps zum Text

Dorothee Sölle, Atheistisch an Gott glauben:

»Einem solchen Weltverhältnis liegt ein radikaler Begriff von Freiheit zugrunde, Freiheit von allen mythischen und politischen Mächten, von allen Heteronomien und Bevormundungen (Röm 8,38). Er ist eine Bedingung für die Entstehung der neuzeitlichen Welt. Aber auch die biblisch begonnene Revolution hat ihre Kinder gefressen. Die Folge des Glaubens entmachtete ihren Grund; wo die Freiheit nicht mehr als Verantwortung für die Welt verstanden wird, kann Säkularisation zur Zerstörung der Freiheit führen.«

Aus: Dorothee Sölle, Atheistisch an Gott glauben, 1994, 56 f., © Fulbert Steffensky

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Sigrun Welke-Holtmann

Christi Himmelfahrt bis 13. Sonntag nach Trinitatis
Mit CD-ROM

Paperback, Broschur, 160 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-07512-9

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: April 2015

Arbeitshilfen für die Gestaltung der Gottesdienste im Kirchenjahr

Die GottesdienstPraxis Serie A ist die Arbeitshilfe zur Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten. Pfarrerinnen und Pfarrer erhalten damit vielfältige Materialien und Anregungen, Formulierungshilfen und Aktionsideen. Die zugehörige CD-ROM ermöglicht die individuelle Weiterbearbeitung der Texte, sodass jede Predigt eine ganz persönliche Ansprache der Gottesdienstbesucher erlaubt.